

Ahrensburger Markt vom 13.02.2016

Flüchtlingsunterkünfte werden eröffnet

Schäferdresch: Die Gemeinde Ammersbek lud zur Besichtigung



Die Flüchtlingsunterkünfte im Schäferdresch wurden nach nur dreimonatiger Bauzeit fertiggestellt.

Foto: M. Jahn

In den Fluren und Wohnungen riecht es noch typisch nach Farbe und Bodenbelag. Möbel gibt es noch keine, lediglich die Badezimmer sind bereits mit Waschmaschine und Trockner ausgestattet. Dafür kamen jede Menge interessierte Nachbarn, um sich die neuen Flüchtlingsunterkünfte vor Bezug anzusehen.

Ammersbek (mej). Nach nur dreimonatiger Bauzeit konnte das ehrgeizige Bauprojekt bereits abgeschlossen werden. Entstanden sind zwei Häuser in Holzbauweise, die nach Baurecht nur ein Vollgeschoss haben, real aber auch zwei Wohnungen im ersten Stock unterbringen. Pro Wohnung wurde Platz für sechs Personen geschaffen, also für 48 Menschen insgesamt. Einzugstermin ist bereits Mitte Februar. Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf 480 000 Euro pro Haus. Eine stolze Summe, aber trotzdem sinnvoll für die nächsten Jahre investiert. „Wenn man sich statt der Häuser für Container entschieden hätte, wären die Kosten bereits nach fünf Jahren deckungsgleich gewesen“, erklärt die Bauamtsleiterin Susann Jandt-Wahls. „Grund hierfür sind die horrenden Mieten für die momentan völlig ausgebuchten Container. Zusätzlich hätte ebenso eine Bodenplatte gegossen und Anschlüsse gelegt werden müssen.“

Mit den Häusern hat die Gemeinde stattdessen solide Gebäude, die auch die nächsten 70 Jahre halten sollen. Wenn die Wohnungen in ein paar Jahren nicht mehr für Flüchtlinge benötigt werden, können sie zum Beispiel von Senioren genutzt werden. Durch extra breite Türen im Erdgeschoss wurden sie sogar behindertengerecht ausgestattet. Die Innenwände können flexibel verschoben und so an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden. Interesse ist jetzt schon vorhanden.

Auch Bürgermeister Horst



Ammersbeks Bürgermeister Horst Ansén (zweiter von rechts) kam persönlich vorbei, um sich mit interessierten Nachbarn über die neuen Flüchtlingsunterkünfte zu unterhalten. Foto: M. Jahn

Ansén kam zur Besichtigung, wirkte aber etwas angespannt. Grund hierfür mag die teils hitzige Diskussion um den Bau der Flüchtlingsunterkünfte sein, die im Vorfeld stattgefunden hat. Abgesehen von wenigen neidischen Kommentaren war die Stimmung jedoch erstaunlich positiv und entspannt. Die Verantwortlichen bekamen von den Besuchern viel Anerkennung, weil die Neubauten hell und freundlich geworden sind. Auch Ajfer Heller, die auf dem Nachbargrundstück die Kindertagespflegestelle „Pinkydandydu“ betreibt, lobt die bisherige Abwicklung: „Es ist nur ein Stück von unserer Straße beim Bau kaputt gegangen. Ich habe dann direkt unseren Bürgermeister angesprochen und die Reparatur wurde sofort erledigt.“

Direkte Ansprache von Problemen ist ihr generell sehr wichtig, auch im Bezug auf die neuen Bewohner. „Ich mache mir überhaupt keine Sorgen und finde jeder Mensch hat eine Chance verdient. Man sollte nett und respektvoll miteinander umgehen, dann klappt das auch. Ansonsten bin ich selbstbe-

wusst genug, eventuelle Schwierigkeiten anzusprechen und zu lösen.“ Werner Zywiets kann sich noch gut an die Zeit erinnern, als er selber mit seinen Eltern aus Ostpreußen geflohen ist und ein neues Zuhause in Ammersbek gefunden hat. Trotz aller Widrigkeiten schaffte er sogar den Einzug als Abgeordneter in den Deutschen Bundestag. „Das Grundstück für die heutigen Flüchtlingsunterkünfte war früher Acker. Hier haben wir unsere Kartoffeln angebaut, die Unterbringung war in den nahegelegenen Wochenendhäusern.“ Sie seien damals fair aufgenommen worden, die Integration erfolgte fast automatisch im Sportverein oder in der Kneipe Harms, wo sich die ganze Gemeinde traf.

Für die neuen Mitbürger wünscht sich der Politiker Motivation und Eigenverantwortung: „Sie müssen von sich aus auf die Gesellschaft zugehen und sich zum Beispiel einen Verein suchen. Nur dann klappt es mit der Integration.“ Unterstützt wird die Gemeinde vom Freundeskreis für Flüchtlinge, die sich bereits als Paten in der Georg-Sasse-Straße

und Ohlstedter Straße engagieren. Nur für die Ersteinrichtung wurden dieses Mal keine Spenden eingesammelt: „Die Betten aus Metall, abschließbare Spinde, Tische und Stühle wurden neu gekauft“, berichtet Julia Albrecht, die als Sachbearbeiterin für den Bereich Wohnungsanmietung zuständig ist. „Auch Gebrauchsgegenstände wie Geschirr kaufen wir ein.“ Grund hierfür sind die teilweise unbrauchbaren Spenden, die den Mitarbeitern mehr Arbeit als Nutzen gebracht haben. Für diese Einrichtung standen nochmals 20 000 Euro zur Verfügung, mit knapp über 400 Euro pro Person jedoch kein hoher Betrag. Wer genau in wenigen Tagen einziehen wird, steht noch nicht fest. „Es hat keiner einen Anspruch“, erklärt Horst Ansén. „Wir würden allerdings Familien bevorzugen, da sie mehr Schutzraum brauchen, als er in einer Gemeinschaftsunterkunft geboten werden kann.“

Neue Baumaßnahmen gibt es keine, über die Notwendigkeit können nur Prognosen Auskunft geben. Hiermit muss sich der nächste Bauausschuss befassen.